



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Kirchliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1911

D. Äußere Gestaltung des Domes

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95966)

Das Ostfeld zeigt die Auferstehung Christi, das Westfeld die Ausgießung des heiligen Geistes, das größere Mittelfeld schmückt eine Verherrlichung der Patrone des Domes. Hoch zwischen Wolken schwebt die Gottesmutter. Geleitet von Petrus und Paulus; an den Stufen einer Säulenhalle tiefer stehend Cäcilia, Valerian, drei Bischöfe und andere, angeordnet um einen Genius vor einem Portikus (wohl die Geschichte), als Jahrzahl: MDCCXXVII. Ebenso sind die Seitenschiffe reich dekoriert, an ihren Gewölbespiegeln unter anderem: Kreuzigung Petri, Enthauptung Pauli (mit der Legende von dem Ursprung der Tre Fontane — das abgeschlagene Haupt des Apostels sprang noch dreimal auf, an allen drei Stellen sprudelten Quellen hervor — zuerst im Kloster Abbazia delle tre Fontane vor Porta San Paolo in Rom verherrlicht); Kreuzigung der 10000 Märtyrer, Marter des heiligen Sebastian, Sixtus usw. Ein Teil der Bilder entstammt neuerer Zeit, so am westlichen Ende beider Seitenschiffe: St. Godehard erweckt Tote und St. Bernward in bischöflicher Wirksamkeit. Ebenso sind die Bilder in den Feldern des Mittelschiffs oberhalb der Scheidebogen jünger.

Hildesheims Dom blieb glücklicherweise von den Mitte vorigen Jahrhunderts gegen die Barockausstattung mittelalterlicher Kirchen gerichteten Maßnahmen verschont. Kuno (Dom zu Hildesheim, 1890, S. 11) erzählt, daß damals v. Quast, der preußische Generalkonservator, mit seinem klassischen Gutachten den Ausschlag gab: „Nein, diese Barbaren haben ihre Sache zu schön gemacht, als daß man sie zerstören könnte.“

Einen hervorragenden Schmuck des Inneren bildet auch die herrliche Orgelpartie der Westseite. Die frühere kleinere Orgel wurde 1713 entfernt und nach Steinbrück verkauft. Die neue zeigt einen großen, die ganze Höhe des Engelschores füllenden Aufbau: zwei runde Ecktürme, dazwischen ein zierlicher Mittelturm mit seitlichen Feldern, die sehr geschickt für die verschiedenen Größen der klingenden Register, der Zinnpfeifen, eingeteilt sind. An der Brüstung des Sängerkors, die mit Docken im Stile des zweiten Jahrzehnts des XVIII. Jahrhunderts geziert ist (vgl. Treppenhaus Josefinum), sitzt in der Mitte ein kleineres Werk, das ebenfalls aufs eleganteste mit Schnitzwerk, musizierenden Engeln usw. herausgeputzt ist.

D. Äussere Gestaltung des Domes.

Literatur: Mithoff, S. 99—101. — Dr. Bertram, Geschichte Bischöfe, S. 210, 385.

Die neue Westseite, 1842—49 errichtet, enthält eine geräumige Vorhalle, deren künstlerischer Schmuck aus der Bernwardstür und mehreren Holzschnitzereien besteht. Das Obergeschoß ziert außen eine große Nische mit der Figur der Muttergottes, an den Seitenflächen dieser vorspringenden Vorhalle sind zwei auf den Neubau bezügliche Inschriften angebracht:

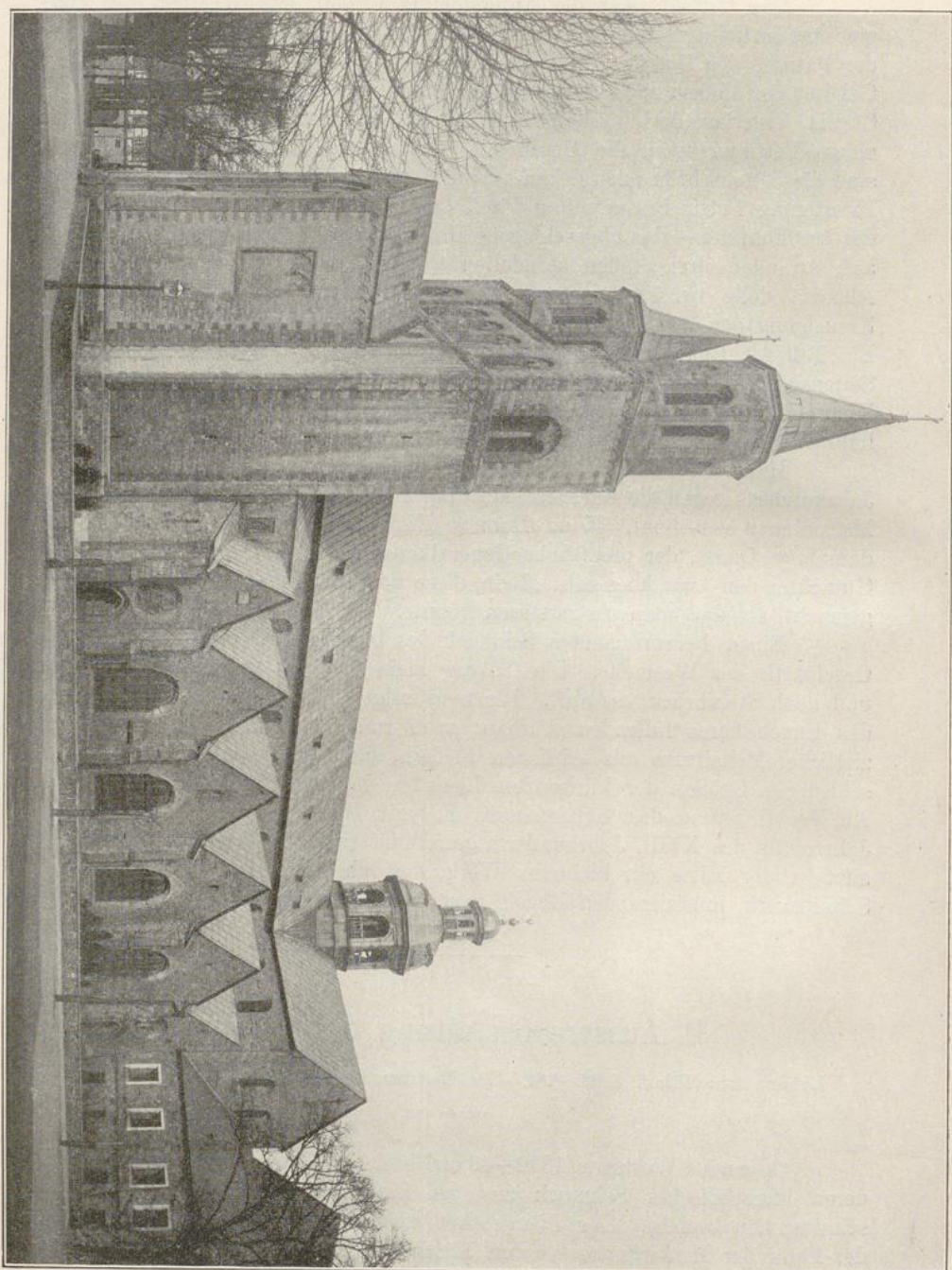


Fig. 23. Hildesheim. Dom. Südwestseite.

Nördlich: „Hildesheims Dom, im Jahre 1046 | ein Raub der Flammen geworden, | wurde durch Bischof Hezilo | von neuem erbaut und binnen | sechs Jahren vollendet. Von seinem | Baue wurde der Glockenthurm | gegen Westen mit den Älteren | Treppenhäusern und dem | Paradies-Vorbaue, wegen großer | Schadhafteigkeit des Mauerwerks | in den Jahren 1840 und 1841 | bis auf das Fundament abgetragen, | die Legung des Grundsteins | zum Baue der neuen Domtürme | erfolgte am 24. April 1842.“

Südlich: „Unter der glorreichen Regierung | Seiner Majestät des Königs Ernst August | und während der Hochwürdigste | Jakob Josef den Bischöflichen | Stuhl zu Hildesheim einnahm, | wurde der Neubau der beiden | westlichen Domtürme mit dem | Glockenhouse und dem Paradies- | Vorbaue, auf Anordnung und unter | oberer Leitung der Königlichen | Domänenkammer, in den acht Jahren | von 1842 bis 1849 ausgeführt | durch die Königlichen Baubeamte | Wellenkamp, Mittelbach, Schwägermann.“

Die gotischen Kapellenanbauten, welche durch Ausbruch der Seitenschiffswände entstanden, sind bereits Seite 23 chronologisch erwähnt. Sie wurden ebenfalls im XVIII. Jahrhundert nochmals umgebaut durch Einbruch oval geschlossener Fenster und Ausbruch des Maßwerkes. (Fig. 23.)

Nur das nördliche Paradies hat sich unberührt erhalten. Es wurde errichtet von dem Domkeller Lippold von Steinberg 1412.

Es besteht aus einer breiteren Mittelhalle und zwei schmälere Seitenhallen, und geht in der Gesamtbreite des nördlichen Querhauses bündig weiter mit einer Tiefe von 12,5 m. Ringsum ist es im ziemlich niedrigen Erdgeschoß mit Fenstern geöffnet und mit Kreuzgewölben auf Rundpfeilern über achteckigem Sockel, deren Kämpfer ohne Kapitell sich mit den Rippen verschneiden, abgedeckt. Von den Schlußsteinen trägt der mittelste in gotischen Minuskeln die Inschrift: m · c · quater · bis · sex · completus · e(st) · hic · parad(is)us · = 1412 wurde dieses Paradies vollendet. Ein anderer Schlußstein zeigt den Steinbock, das Wappen des Stifters.

Im Obergeschoß liegt ein hoher Saal, der sog. Godehardichor, welcher ursprünglich mit dem Domquerhause in Verbindung stand und 1720 durch eine Wand abgetrennt wurde. (Bertram, Bischöfe, S. 210.)

Der äußere Aufbau des Paradieses ist sehr imposant. Vier abgetreppte Strebpfeiler gliedern die Front, deren Mitte im Obergeschoß ein sechsteiliges Fenster einnimmt. Seine Maßwerksfläche ist von einer großen Steinplatte gebildet, welche eine Darstellung der Kreuztragung Christi enthält.

Links und rechts schließen sich in den Seiten zweiteilige spätgotische Maßwerksfenster an. Das Dachdreieck steigt als Krabbengiebel hoch und ist mit einer Kreuzblume gekrönt. Einen eigenartigen Schmuck bilden die Statuenbaldachine, welche vor jedem der genannten Fenster sich auf Konsolen über den Kreuzblumen der Erdgeschoßfenster erheben. Es sind durchbrochene Steinlaternen, über denen eine flache, von Rundstäben eingerahmte Nische für Figuren angeordnet ist. Über diesen steht eine zweite Reihe von solchen Laternen, welche nach Dr. Bertram, Bischöfe, S. 385, noch heute bei den Hochfesten der Diözese als Kerzenträger dienen.

Außenseiten
Dom.

Nördliches
Paradies.

In der Mitte steht die Figur der Jungfrau Maria mit dem Jesusknaben, links davon die des heiligen Godehard und rechts wahrscheinlich die des heiligen Epiphanius; also die Steinbilder der drei Patrone des Domes.

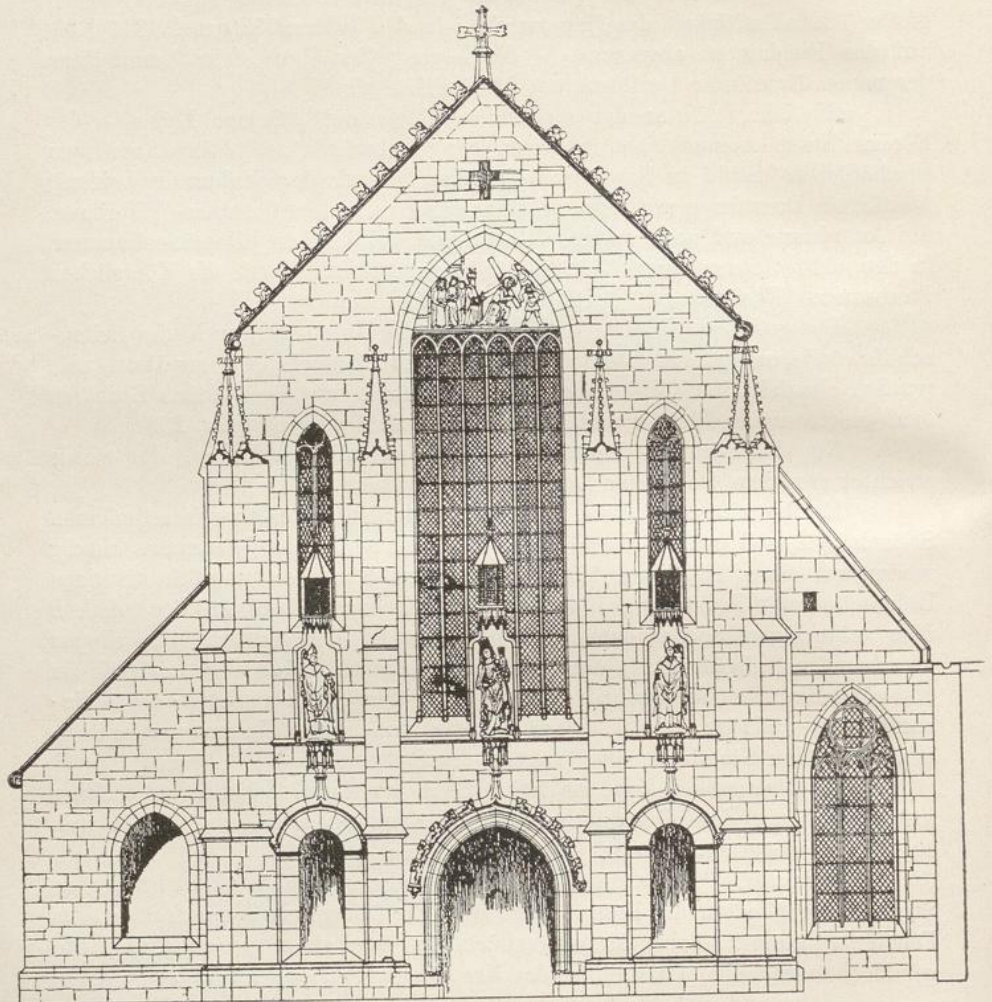


Fig 24. Hildesheim. Dom. Nördliches Paradies. Ansicht.

Die Fenster des Erdgeschosses haben halbrund geschlossene Verdachungen, welche schon die Form des Eselsrückens leise andeuten. Die schönen Gitterarbeiten der Seitenfenster, sowie die hübsche verschlungene Arbeit aus Rund- und Flacheisen des Portales sind Werke jüngerer Zeit, alle erst 1704 hergestellt.

Die finanziellen Verhältnisse des Domstiftes selbst waren zur Zeit der Herstellung des eleganten Baues sehr schlecht, so daß vom Stifter eine Kautio von 10000 fl. verlangt wurde. Behrens berichtet in seiner Beschreibung des Hauses der Herren von Steinberg (1697, S. 56 ff.): „Er hat auch den neuen Paradies an der Dom-Kirche auff seine eigene Kosten gebauet, und oben im Gewölbe mit dem Steinbergischen Wappen remarqviere lassen, weil man aber zu Anfang des Baues durch die Qver-Mauer (nämlich des anstoßenden Querhauses) brechen mußte, und die Herrn besorgten, es mügte das Gebäu schwerlich von ihm allein außgeführt werden können, deponirte er ad Capitulum zehen tausend Rheinische Gülden baares Geldes, welche er anno 1412, nach verfertigtem Gebäu, wieder zu sich genommen. Wie er nun das Geld wieder abholen lassen, hat er seinen Narren zugleich mit dahin geschicket, und denselben mit so viel güldenen Ketten behenget, daß er fast krumm und gebückket gegangen, damit anzudeuten, daß er noch mehr vermögte, als allein diesen Bau außzuführen.“ (Mithoff, S. 100, Note 1.)

Von den Eingängen des Domes ist noch das Nordportal beachtenswert. Es liegt an der Schwelle bedeutend tiefer als die Oberfläche des Domhofes, da dieser mehrfach durch Ablagerung von Bauschutt und durch Benutzung als Begräbnisstätte erhöht wurde.

Das Nordportal zeigt seitliche Strebepfeiler, unter deren Baldachinen Figuren stehen; links (vom Beschauer gesehen) die heilige Jungfrau, rechts der Erzengel Gabriel. Ein Spruchband in seinen Händen trägt den Anfang des englischen Grußes: „ave · grā · plena · dūs · tecum“ in gotischen Minuskeln. Nördlicher
Seiten-
eingang.

Innerhalb der Strebepfeiler, neben dem Portal, sitzen Nischen, welche mit Wimperg und Säulen überdeckt sind und ebenfalls Figuren enthalten. Links ein Bischof mit einem Kirchenmodell und der Beischrift: S. godehardus im Sockel. Das Pedum in der Rechten der Figur ist umschlungen von einem Schriftband mit den Worten: „ex · te · nascetur · filius · dei · vivi.“ Das Schriftband in der Linken trägt die Inschrift: „mater dei · vivi · miserere · mei.“

Zu Füßen dieser Figur steht ein schräg gestellter Schild mit einer Lilie.

In der anderen Nische stehen zwei Figuren; links: S. Bernwardus; rechts: S. Epiphanius. Jener trägt das bekannte Bernwardskreuz (mit den verbreiterten Balkenenden) und ein Pedum, dieser ein Buch nebst Schriftband mit der Inschrift: „Btā · que · credidisti · virgo · maria.“

E. Die innere Ausstattung des Domes.

(Altäre, Lettner, Grabplatten, Erzgußarbeiten, Schnitzwerke, Lichterkronen und Meßgerät.)

Literatur: Die allgemeine: Dr. Krätz, Dom. — Mithoff, S. 101 ff. — Für die Einzelteile ist die Literatur stets bei dem betreffenden Stichwort verzeichnet. — Über die Altäre vgl.: die neuen Inschriften des Domes, S. 4, Note 1.

Die jetzige Aufstellung der Altäre im Dome ist nicht mehr ganz die ursprüngliche. Früher standen nach Westen, etwa in der Querachse der Hezilokrone, im Mittelschiff seitlich zwei Altäre, welche in Anlehnung an die Altäre.
Allgemeines.